

Seit einem Jahr erfolgreich auf der Flucht

Jagd auf den Rodewalder Leitwolf geht weiter / Ergebnislose Suche hat schon 100 000 Euro gekostet

HANNOVER Der Leitwolf des Rodewalder Rudels entzieht sich seit einem Jahr erfolgreich seinen Verfolgern. Weil es immer wieder Nutztiere gerissen hat, ist das Tier mit der offiziellen Kennung GW717m zum Problemwolf geworden. Eine Ausnahme-genehmigung zur Tötung wurde erteilt, teilte das Umweltministerium am 31. Januar vergangenen Jahres mit. Seitdem wurde die Erlaubnis immer wieder um jeweils einen Monat verlängert.

Juristisch stützt sich die Genehmigung auf den Tod von mehreren ausreichend geschützten Rindern. Das Umweltministerium hatte GW717m nach eigenen Angaben mehr als 40 Risse von Nutztieren nachgewiesen, darunter Rinder, Schafe und Ziegen. Bei einem Shetland-Pony und vielen weiteren Nutztierrißen kam der Rüde

als Verursacher infrage, war aber genetisch nicht eindeutig nachzuweisen. Er war außer im Landkreis Nienburg auch im Heidekreis und der Region Hannover unterwegs, doch fehlt seit Monaten jede Spur von ihm. „Dank ihrer hohen Intelligenz und besonderen Vorsicht sind Wölfe nur sehr schwer zu überlisten“, sagte ein Sprecher des Umweltministeriums.

Neue Wolfsverordnung

Die ergebnislose Jagd sei frustrierend, meinte Umweltminister Olaf Lies (SPD) Mitte Dezember. Derzeit wird laut Ministerium bereits eine neue Wolfsverordnung erarbeitet, die das Abschließen aggressiver Wölfe erleichtern soll. Sobald das neue Bundesnaturschutzgesetz verabschiedet sei, könne die Verordnung in Kraft treten, heißt es. Weidetierhalter



Schwer zu erwischen: Anders als dieser Wolf hat sich der Rodewalder Leitrüde bisher nicht ins Visier nehmen lassen. Seit einem Jahr wird er vergeblich gejagt. Foto: dpa/Carsten Rehder

hatten zuvor sogenannte Schutzjagden auf Wölfe gefordert, um die Schäden zu begrenzen.

Wolfsschützer setzen sich für das Tier ein und sind auch juristisch gegen die Abschussgenehmigung vorgegangen. Nach dem Verwaltungsgericht Oldenburg hatte aber in letzter Instanz auch das niedersächsische Ober-

verwaltungsgericht einen entsprechenden Eilantrag zurückgewiesen. Zumutbare Alternativen zur Tötung seien nicht ersichtlich. Es könne davon ausgegangen werden, dass dieser Wolf weiterhin Rinder mit normalerweise ausreichendem Herdenschutz reißen und seine Technik an andere Wölfe weitergeben werde, argumen-

tierte das Gericht. „Wir sind im Eilverfahren gescheitert, aber die Klage läuft noch immer“, sagte Uwe Martens, stellvertretender Vorsitzender des Freundeskreises freilebender Wölfe. „Die erteilte Abschussgenehmigung entspricht nicht dem Naturschutzrecht“, meint er. „Wir fordern Schutzmaßnahmen für die Rinder und ihre Kälber in dem betroffenen Gebiet. Als Naturschutzverband fordern wir unverändert, dass die Jagd auf den Rodewalder Rüden eingestellt wird.“

Die Wölfe haben Niedersachsen im vergangenen Jahr nach Angaben des Umweltministeriums rund eine Million Euro gekostet. Ein Großteil wurde für Schutzmaßnahmen und DNA-Analysen ausgegeben. Die Kosten für die Jagd auf GW717m gibt das Ministerium mit bislang rund 100 000 Euro an. *dpa*